

Weihwasserbecken.

1. Aus rotem Stein, zum Teil eingemauert. Fuß achteckig, die Schale gleichfalls aus dem Achteck konstruiert, mit eingblendetem Vierpaßmuster in den freien Seiten. XV. Jh. (Kapelle).
2. Aus rotem Stein. Über quadratischer Plinthe runde Basis, darauf achtseitiger Zementpfeiler mit Wulstabschluß. Das Becken steigt kelchförmig mit skulptiertem Facettenornament auf und schließt mit einer dicken, leicht vorspringenden achtseitigen Platte, die an der Vorderseite das Datum 1505 trägt. Das Becken ist halbkugelig vertieft. Aus der Stiftskirche Nonnberg stammend (Kapelle).
3. Aus gelbrosa Stein, zum Teil eingemauert. Die oben abgeschrägte Basisplatte und der von Wülsten eingefasste Pfeiler ist aus dem Achteck konstruiert. Darüber die in zwei Seiten vorspringende Schale, die an der Außenseite mit einem infulierten Doppelwappen (Passau und Bischof Wiguleus Fröschl, 1500—1516) skulptiert ist. Das Becken oben halbkugelig ausgehöhlt. Anfang des XVI. Jhs.
4. Aus Adneter Marmor, rund vorgebauchtes geripptes Becken; die Rückwand mit Löwenmaske in segmentbogig abgeschlossenem vertieftem Feld, um das eine Inschrift läuft; über profiliertem Gebälk flacher, geschweiffter Aufsatz, der in eine Kugel endet. Am Aufsatz Inschriftsschildchen, herum *H. N. 16 (Joachim) 93 — M (Anna) N (Zimmer XXXIX)*.

IX. Möbel.

Möbel.

1. Ehebett aus dunkelbraunem Holz mit geschnitzten Füllungen, Pflanzenranken und Maskerons an den beiden Schmalseiten. Anfang des XVII. Jhs. (Schlafsaal).
2. Ehebett mit reicher, bunter Intarsia, gebogenes Rahmenwerk und naturalistische Früchte darstellend. An der Kopfseite Aufsatz mit einer von gedrehten Säulen eingefassten rundbogigen Mittelnische und zwei kleinen, mit Muscheln bekrönten Seitennischen; in ersterer eingelegte Architekturdarstellung, in letzteren moreskenartiges Rankenwerk. Seitlich angesetzte Voluten, als Bekrönung ein von einer Vase gesprengter Flachgiebel. Anfang des XVII. Jhs. (Zimmer XXXVIII).
3. Bett aus grau gestrichenem Holz mit Malerei und Vergoldung. Auf vier nach unten verjüngten runden Füßen stehend, deren kannelierte Schäfte durch Einschnürungen und Wülste mit Blattfries, Kugelschnur und Flechtband gegliedert sind und in Urnen auslaufen. Die Vorderwand unten mit herabhängenden ausgeschnittenen und gemalten Blütenschnüren enthält ein geschwungen abgeschlossenes Breitbild — Taufe Christi — in Flechtbandrahmung mit Eck- und Mittelrosetten, herum ornamentierte Malerei und Blütenschnüre; über Abschlußgebälk bekrönender Aufsatz, der von Voluten eingefasst wird und ein von Blattschnüren und Bandwerk gerahmtes Tondo: Schlafendes Kind in Landschaft, über einer Wolke zwei Cherubsköpfchen — enthält. Die Kopfwand enthält einen größeren reicher bewegten Aufsatz, dessen einfassende Volutenbänder und abschließender geschwungener Segmentbogen Urnen tragen; als oberster Abschluß ausgeschnittene und gemalte Schablone des Vogels Pelikan mit seinen Jungen. Im Aufsatzfeld Malerei; steilovales Bild in ornamentalem Rahmen mit bekrönender Urne und Blattschnüren: Halbfigur der Madonna mit dem Kind und dem kleinen Johannes. Bezeichnet: *Johan Scherndaner MDCCCXIII*. Das Bett ist eine Stiftung des Herrn Bürgermeisters M. Ott (Zimmer XXIX).
4. Holzkasten mit erneuter Anschlagleiste und Zinnenkranz, mit Eisenbeschlägen an Angel, Schloß und Türring; kantiges Rankenwerk, graviert, auf Unterlage. Zweite Hälfte des XV. Jhs. (got. Halle).
5. Brauner, sehr großer Kasten; die Vorderseite ist von einer oben breiteren Bordüre aus flach geschnitztem Rankenwerk gerahmt und untergeteilt. In der unterteilenden Bordüre drei Schubladen mit eingblendetem Rautengitter an den Stirnseiten. Erneute Zinnenkranzbekrönung. An den Schmalseiten setzen sich die Breitenbordüren und die Bekrönung fort. Alte, einfach ornamentierte Beschläge; die zwei Schlüsselbleche in Schildchenform mit Kreuzblumenfries. Um 1500. Aus einem Gewerkenhaus in Rauris stammend (Sakristei).
6. Großer Kasten aus braunem Holz, mit linearer Intarsia, in mehreren Schattierungen an der Vorderwand und in der Tiefe und einfachen zum Teil gravierten Beschlägen, Schloß und Trägern. Die Gliederung der Vorderwand: Sockel mit drei Postamenten und zwei (Schubladen-) Feldern zwischen (an drei Seiten) umlaufenden profilierten Simsens; zwei gleichgestaltete Geschosse, jedes von drei nach abwärts verjüngten Pilastern in Türfelder gegliedert, die je ein Hochbild in Intarsia: Hausarchitektur enthalten. Dreiteiliges Abschlußgebälk mit Intarsia: stilisierte Palmetten und Greife und kleine, zu dreien gekuppelte Voluten unter dem Kranzgesims. Um 1600 (Fig. 367) (Studierzimmer).
7. Zwei kleine, braune Holzschränke, einflügelig; die Tür mit zwei quadratischen Fenstern mit transennenartigem durchbrochenen Muster vor vergoldetem Fond; das Muster besteht aus quadratischen Feldern mit diagonal gestellten Balustern, zwischen denen kleine gedrechselte Knäufe einspringen. Aus dem Oratorium der Domkirche stammend; übereinstimmend mit den Türen im Totenoratorium in der Residenz. Um 1660 (Vorzimmer).

Fig. 367.

8. Großer Kasten aus braunem Holz mit verschiedenfarbiger figuraler und ornamentaler Intarsia und ausgeschnittenen gravierten Schlüsselblechen mit Gesichtsmasken. Sockelgeschoß mit Schubladen, zweigeschossiger Hauptteil mit Türflügeln, Abschlußgebälke (Fig. 368).

Fig. 368.

Sockelgeschoß: Von zwei breiten und einem schmalen Postament, die alle drei kräftig vortreten, auf geradlaufender Basisplatte aufstehen und von profiliertem Gesimse umlaufen werden, in zwei Felder ge-

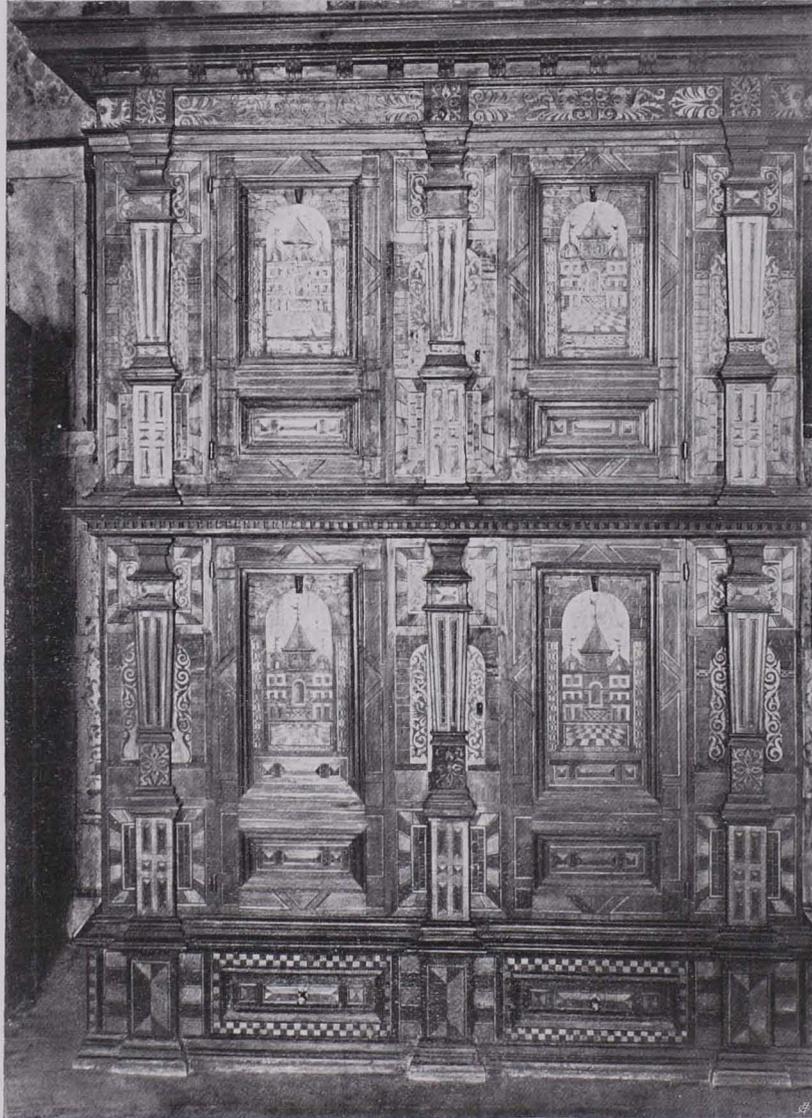


Fig. 367 Holzkasten mit Intarsia (S. 277)

gliedert. In diesen leistengerahmte Rechtecke mit Intarsia: Greifenköpfe in Blattwerk auslaufend. In den äußeren Postamenten ebensolche Rechtecke, die Intarsia stilisierte bunte Blumen darstellend. Im Mittelpostament Rollwerktafel in Intarsia.

Hauptteil, Untergeschoß: Die Vertikalgliederung geschieht durch Halbsäulen über hohen von Deckplatten (die untere durchlaufend) eingefassten Postamenten, und zwar stehen je zwei auf den seitlichen Sockelpostamenten und eine auf dem mittleren. Die äußeren Interkolumnien enthalten vertiefte schmale Felder (mit Intarsia: Blumenvase) in profilierter Rahmung mit Keilstein, der als Konsole ein vorkragendes Gebälkstück trägt. Über diesem kleines vertieftes Breitfeld (mit Intarsia: Blumenornament) von kleinen Postamenten mit Rauten und frei herausgearbeitetem Rollwerk eingefasßt, das als Konsole unter dem Trennungsgebälk der Geschosse sitzt. In den zwei Türfeldern Intarsiahochbilder unter Rundbogen auf

Pilastern in Rahmung; die Bilder stellen dar: Caritas — eine Frau, ein nacktes Kind im Arm, ein bekleidetes neben sich, im Hintergrunde schloßartiges exotisches Gebäude — und eine Frau in Rüstung, eine Lanze in der Linken, einem am Boden liegenden Krieger einen Becher zum Trinken reichend. Die Rah-

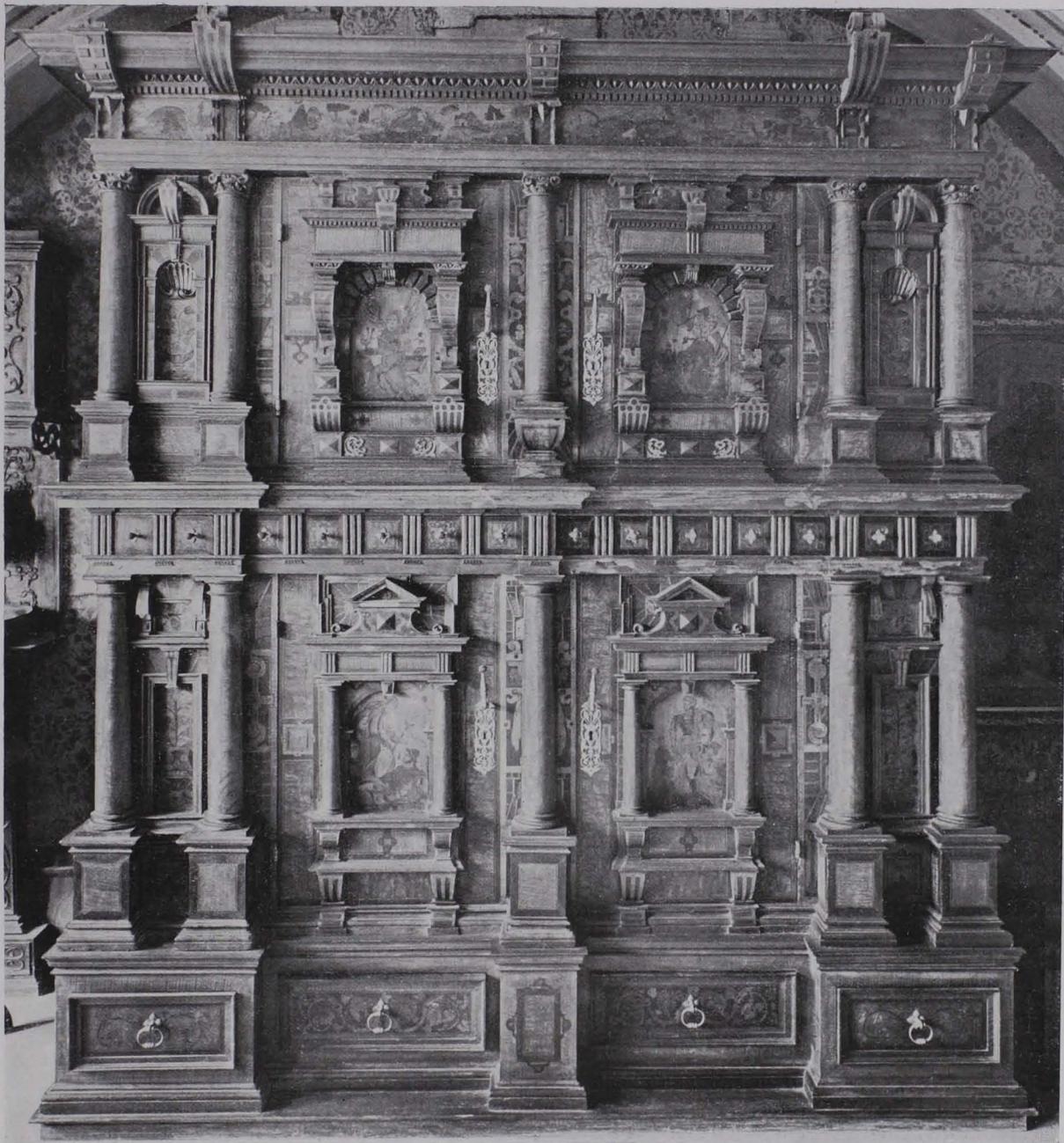


Fig. 368 Zweigeschossiger Holzkasten mit reicher Intarsia (S. 278)

mung besteht aus seitlichen Säulen mit dreiteiligem Abschlußgebälk auf volutengefaßtem Aufsatz³ mit Flachgiebelbekrönung; die Säulen stehen auf einer Staffel mit seitlichen Volutenpostamenten; die Staffel wird von zwei Konsolen mit eingelegerter Kannelierung getragen.

Das Gesimse, das die Geschosse trennt, besteht aus einem Triglyphenfries mit alternierend ornamentierten Intarsia- (Schubladen-) Feldern, mit Eisenknöpfen an Rosetten; darüber profiliertes Gebälk, das ebenso wie der Triglyphenfries über den Säulen rechteckig vorspringt.

Hauptteil, Obergeschoß: Im wesentlichen mit dem unteren übereinstimmend; die Säulen mit korinthisierenden Kapitälern, die mittlere über geschwungenem Postament. In den Interkolumnien Rundbogennischen mit Intarsia unter Muschelabschluß; als Bekrönung Segmentbogengebälk, das von einem Volutenband geteilt wird. In den Türfeldern die Hochbilder unter Rustikabogen: Fides (Engel mit Kreuz, Räucher-schiffchen, Buch usw.) — Justitia (Frau mit Wage und Schwert). Die Rahmung: statt der Säulen frei herausgearbeitete Steilvoluten über zweigeschossiger Staffel, die unten aufgelegte Flachschnitzerei zwischen Postamenten mit Rauten, oben seitliche Konsolen mit eingelegter Kannelierung enthalten. Abschlußgebälk mit Zahnschnitt und Keilstein, darüber zurücktretende Rollwerkbekrönung.

Das Abschlußgebälk ist dreiteilig, der Mittelstreifen von Rollwerkfeldern über den unteren Säulen gegliedert; darauf verschieden ornamentierte Volutenbänder, die das mit Zahnschnitt und Eierstab verzierte, vorkragende Kranzgesims umklammern. Im Mittelstreifen des Gebälkes bunte Intarsia mit Jagd-darstellungen (Hirsch beziehungsweise Eber).

Die Tiefenseiten des Kastens machen durch die umlaufenden Gesimse die Geschoßgliederung mit und enthalten einfach gerahmte Felder. Der Kasten stammt aus dem St. Peterschen Stiftsgebäude in Maria Plain. Um 1600 (Gelehrtenstube).

9. Großer Schrank aus lichtbraunem Holz mit aufgelegten Scheiben und Spiralornamenten in gerahmten Feldern. Sockel mit vier Schubladen. Der Unterteil von dem ähnlich gestalteten Oberteil durch ein dreiteiliges Gebälk mit vier Doppel- und zwei einfachen Schubladen in der Attika geschieden; der Oberteil durch vorkragendes dreiteiliges Gebälk abgeschlossen. Der Unterteil wird durch fünf Halbsäulen mit Perlstäben im unteren Drittel der Kannelierung gegliedert; die beiden äußeren, ein schmales Feld einschließenden Halbsäulen werden durch ein gemeinsames Postament gekuppelt. In den breiteren inneren Feldern rahmende, nach unten sich verjüngende Pilaster mit Flechtband um ein rundbogig abgeschlossenes Feld mit Spiralornament; dreiteiliger Gebälkabschluß mit Kartuscheaufsatz zwischen kleinen Obelisken. In den äußeren Feldern rechteckige, oben verbreiterte Nischen mit Obelisken. Der Oberteil wird von Säulen mit Perlschnüren und Schuppen in der Kannelierung gegliedert. Die Nischen in den äußeren Feldern sind rund, mit Obelisken und Muschelanschluß, darüber Säulenkuppelung wie beim Unterteil und in zylindrischer Vertiefung Konkavspiegel; die Pilaster der Rahmung in den inneren Feldern sind geschuppt; der Abschluß variiert.

Der Kasten stammt aus dem St. Peterschen Stiftsgebäude in Maria Plain. Anfang des XVII. Jhs. (Ren.-Halle).

10. Kasten aus braunem Holz mit aufgelegten geschnitzten, knorpeligen Ornamenten, Maskerons und geripptem Rahmenwerk. Der große Schrank besteht aus einem Sockel mit vier Schubladen, einem Untersatz, das durch einen Zwischenteil in Form eines dreiteiligen Gebälkes mit sechs Schubladen in der Attika von dem vollständig übereinstimmenden Oberteil geschieden ist, das oben wieder ein dem unteren ähnlich gestaltetes Gebälk abschließt. Jeder der beiden Hauptteile steht auf einem profilierten Gesims auf, das den fünf Halbsäulen rechteckig vorspringt; diese gliedern die Wand in zwei breite mittlere und zwei schmale seitliche Felder. Erstere enthalten je ein von kleinen Halbsäulchen gefaßtes, von dreiteiligem Gebälk mit einem von Maskerons gesprengten Volutengiebel abgeschlossenes Feld mit aufgelegtem Ornament unter Rundbogen auf Pilastern. Die seitlichen Felder enthalten rechteckige Nischen mit Muschelabschluß, darin Obelisk mit geschuppten Seiten über profiliertem Postament. Als Bekrönung gleichfalls Maskeron. Mitte des XVII. Jhs. Aus dem St. Peterschen Stiftsgebäude in Maria Plain (Ren.-Halle).

11. Schrank aus dunkelbraunem Holz mit aufgelegten Flachschnittornamenten in den von Rippenleistenrahmen eingefassten Feldern und Gliederungen. Über einfachem Postament ein durch drei Sockel in zwei Hälften gegliedertes Untergeschoß mit 2×4 Schubladen. Das Hauptgeschoß ist durch abwärts verjüngte Pilaster auf hohen Postamenten in zwei Hälften mit Doppelflügel geteilt. Attika mit vier Schubladen, in der Mitte geschnittes Wappen der Stadt Salzburg. Ausladendes mit Perlstab besetztes Abschlußgesims. Die Füllfelder der Türen enthalten Doppeladler. Über den Türen die Legende: *Anno 1658 Jahr*. Aus dem Salzburger Rathaus stammend (Küche). Aus den Stadtkammeramtsrechnungen nicht belegbar.

12. Kasten aus dunkelbraunem Holz mit hellem, aufgelegten Flachschnitt. Über Schubladenuntersatz der zweitürige Kasten, der von drei nach unten verjüngten Pilastern mit Perlschnur und Schuppenornament gegliedert wird; in jeder Tür zwei Felder übereinander mit Doppeladlerornament als Füllung. Gebälk mit Perlenstäben und Jahreszahl 1657; Aufsatz modern (Zunftstube).

13. Kasten aus schwarzem Holz, sehr groß, aus einem Schubladensockel, einem zweitürigen Hauptteil und einem Schubladenaufsatz bestehend; mit aufgelegten Schnitzereien: Spiralornamente in Blättern auslaufend, Tressenwerk, beginnendes Knorpelwerk in Rahmung, aus gerippten Leisten. Der Hauptteil wird von drei gedrehten Säulen über hohen Postamenten mit ornamentierten Vorderseiten in zwei Felder gegliedert. In jedem ein von gedrehten Säulchen über Volutensockeln mit Blattwerk gerahmtes, vorgebautes, rundbogig geschlossenes Feld in Rahmung aus Leisten mit angesetzten Ornamenten; über den Säulenkapitälern dreiteiliges Gebälk, dessen oberster Teil durchläuft und zwei volutenförmig eingerollte Giebelschenkel trägt, zwischen denen über Postament eine Muschel sitzt. Unter diesem Hochfeld ein

schildmäßig gebauchtes breitovales Feld in Leistenrahmung mit Ornamentfüllung. Stark vorstehende Türangeln, knopfartige Türzieher und mit stilisierten Blattranken gravierte Schlüsselbleche. Drittes Viertel des XVII. Jhs. (Prunkzimmer).

14. Kasten, blau und rosa bemalt, vergoldet und polychromiert; vierseitig mit abgeschrägten vorderen Kanten mit Untersatz, dreiteiligem Abschlußgebälk und durchbrochener geschnitzter Bekrönung. Im Untersatz Schubladen mit leichtstilisierter Blumenmalerei in geschnitztem Flechtbandrahmen mit Rosetten; in den Türfeldern ebenso gerahmte Hochbildchen, Halbfiguren der vier großen Kirchenväter. Die Türleiste als bemalte Schablone gestaltet: Über ornamentaler Konsole Pfeiler mit davor stehender Figur der hl. Jungfrau mit der Lilie, über ihr der Pfeiler durch ein als weibliche Büste mit Helm gebildetes Kapital abgeschlossen. Ebenso gebildete Schablonen an den abgeschrägten Kanten mit Figuren zweier Heiliger, wahrscheinlich Joachim und Anna. An der rückwärtigen Kante seitlich angesetztes durchbrochenes Ornament. Im Breitteil des Abschlußgebälkes zwei Kartuscheschildchen mit Inschrift: *Johannes Scherndäner, 1813*. Alte Beschläge, das Schlüsselblech mit Füllhörnern und Urne (mit Bett Nr. 3 zusammengehörig).

15. Zu 14 gehörig: Kommode, blau gestrichen, mit gemaltem Feld an der oberen Platte und je zwei ebensolchen Feldern in geschnitzter Perlstabrahmung an den beiden Schubladen, Landschaften in Rot, an den Tiefseiten zwei weitere in Braun. Anfang des XIX. Jhs. (Zimmer XXIX).

16. Truhe aus braunem Holz mit geschnitzten Feldern und Intarsiastreifen, braun auf Schwarz, verschiedene Flechtbandornamente darstellend. Die Truhe steht auf einem Sockel mit rechteckigen Füßen mit eingblendetem Maßwerk und Fischblasenranke. Die Vorderseite der Truhe enthält vier von Intarsiastreifen gerahmte quadratische Felder mit eingblendetem Maßwerk; die beiden äußeren enthalten drei Kreise mit verschiedener Füllung, darüber ein Spitzbogen-, darunter ein Rundbogenfries; in den beiden inneren Feldern die gleiche Schnitzerei: großer Kreis mit Blattwerk in den Zwickeln, im Kreis ein Ornament in der Art einer heraldischen Lilie mit Rosetten als Füllung. Die übrigen Seiten der Truhe sind glatt. Die einfachen schmiedeeisernen Träger an gravierten Rosetten, das Schlüsselblech in Gestalt einer Schlange. Um 1500. Südtirolisch (got. Halle).

17. Truhe, kleiner als die vorige, doch im wesentlichen und stilistisch mit ihr übereinstimmend. Der Sockel mit breitem geschnitzten Streifen: Ranke mit drei vollen und einem halben Kreis, darin verschiedenes Maßwerk; Rosetten als Füllung. Die Vorderseite der Truhe enthält nur zwei quadratische Felder mit heraldischen Lilien wie die oben beschriebenen. Die Schmalseiten sind auch geschnitzt; der Sockel setzt das Ornament der Vorderseite fort; das rechteckige Truhenfeld enthält einen größeren Kreis in der Mitte und vier kleinere in den Ecken, mit verschiedenem Maßwerk; als Füllung des Rechteckes dienen über und unter dem großen Kreis Spitzbogen-, zwischen den kleinen Kreisen Rundbogenfries. Einfache Träger, das Schlüsselblech als Strick, der in eine Art Palmette endet, gestaltet (Fig. 369; got. Halle). Tirolisch, um 1500.

Fig. 369.

18. Große Truhe aus braunem Holz mit schmalen Intarsiastreifen: Flechtbänder, hell auf dunklem Grund, mit geschnittenen und gravierten Ornamenten. Sockel mit rechteckigen Füßen mit gravierter Blattranke. An der Vorderseite drei quadratische Felder mit gravierter großer Blüte in den äußeren und Granatäpfeln im mittleren Feld. Um 1500 (got. Halle).

19. Große Truhe aus Eisen mit Eisenbändern mit Knöpfen und anderen spiralförmigen Ornamenten beschlagen. Den Deckel innen nimmt das Schloß ein, das von einer durchbrochenen und gravierten Eisenplatte — Blattornamente in Fratzen auslaufend — verdeckt wird. Aus dem Salzburger Leihhause stammend. Ende des XVI. Jhs. (Familienhalle).

20. Truhe aus braunem Holz mit Intarsia: stilisiertes Blatt- und Spiralornament mit gotischen Anklängen in mehreren Schattierungen; graviertes Schlüsselblech mit Gesichtsmasken und Sirenen. Die Vorderwand von vier Streifen in drei Felder mit Intarsia unter Rundbogen über Pilastern gegliedert. Die obere Platte gleichfalls mit Intarsia. Die Tiefseiten mit rechteckigen Intarsiafeldern in Leistenrahmung. Ende des XVI. Jhs. (Studierzimmer).

21. Sehr große Truhe aus rotbraunem Holz mit aufgelegtem Kerbschnitt und Intarsia in mehreren Schattierungen. Die Rückwand unbearbeitet (Ahnensaal).

22. Truhe, die Schmalseiten glatt, mit einfachen schmiedeeisernen Trägern, vom vorkragenden Abschlußgesims und den zwei den niederen Sockel einfassenden Gesimsen umlaufen. Die Vorderwand mit einfacher Intarsia durch drei nach abwärts verjüngte Pilaster mit Intarsiaspiralornament in zwei (Tür-) Felder gegliedert, die ein seichtvertieftes Rechteck in Leistenrahmung enthalten. Darin im unteren schmalen Streifen Flachschnitzerei — Spiralornament —, oben Hochbild, Hausarchitektur (in beiden Türfeldern die gleiche). Anfang des XVII. Jhs. (Ahnensaal).

23. Truhe (jetzt durch einen modernen Aufsatz zu einer Speiskredenz umgestaltet) aus dunklem Holz mit Intarsia in mehreren Schattierungen. Die Vorderwand wird von (umlaufenden) profilierten Simsen eingefäßt, von zwei äußeren nach abwärts verjüngten Pilastern und zwei inneren frei herausgearbeiteten

Volutenbändern über Postamenten in drei Felder gegliedert. Das mittlere enthält über vortretender, von Linien eingefasster Staffel ein Intarsiahochbild — Christus aus dem Sarkophag auferstehend, im Hintergrund Häuser — unter Rundbogen mit Keilstein auf Pilastern mit perspektivischen geöffneten Türen in Intarsia. In den seitlicheren schmälern Feldern Spiralornament (Intarsia) in rechteckiger Rähmung mit Öhren über Staffel, nach oben Gebälkabschluß mit einem von Voluten eingefassten, von Flachgiebel abgeschlossenen Aufsatz (erneut). Anfang des XVII. Jhs. (Gelehrtenstube).

24. Sehr große Truhe aus braunem Holz mit Einlegearbeit in drei Schattierungen. Die Truhe besteht aus einem Untersatz, der von dem Hauptteil durch ein an drei Seiten umlaufendes Gesims getrennt und an der Vorderwandlängsseite durch vier Postamente mit Maskerons in drei Felder (Schubladen) mit Intarsia (Spiralornament) gegliedert ist. Die Schmalseiten enthalten Felder in Leistenrahmung. Der Hauptteil wird an der Langseite von vier nach abwärts verjüngten Pilastern mit stilisierter Blumenranke in Intarsia gegliedert und von vorkragendem umlaufendem profiliertem Gesims mit Zahnschnitt abgeschlossen.

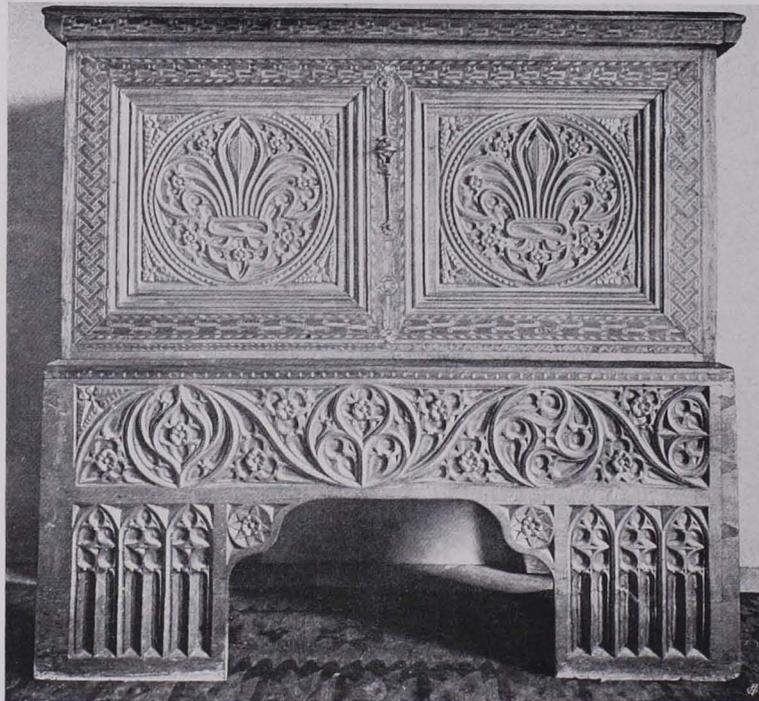


Fig. 369 Truhe (S. 281)

In den äußeren Feldern der Vorderwand sieht vertieftes Rechteck mit Zahnschnittabschluß, darin abermals vertieftes Intarsiafeld — Spiralornament — unter Rundbogen auf Pilastern mit eingelegter Kannelierung und Zwickelornament seitlich vom Bogen. Im Mittelfeld Intarsiaornament in Leistenrahmung mit Ohren und vorkragendem Abschluß auf dem zwischen Voluten ein frei gearbeitetes Cherubsköpfchen angebracht ist. (Die Rückwand glatt, unbearbeitet.) Einfache schmiedeeiserne Träger. Anfang des XVII. Jhs. (Ahnensaal).

25. Zunftlade, Holz, braun, mit applizierten geschnitzten Maskerons in gerippter Leistenrahmung. Breite Form, achteckig, mit Sockel und dreiteiligem Abschlußgebälk, die bei den mit Halbsäulchen besetzten Streifen an den Kanten vorspringen. An der Vorderseite statt des Maskerons geschnitztes, von Fratzen gerahmtes Rundfeld mit gekreuzten Werkzeugen (Zirkel, Kelle, Lineal usw.). Innen Geheimfächer und alte Bezeichnung als Tischlerzunftlade von 1682 (Zunftstube).

26. Zunftlade aus schwarzem Holz mit gerippten Leisten und Volutenornamenten in Zinn eingelegt. Die Seiten werden von Streifen gerahmt, in diesen vertiefte muschelgeschlossene Nischen mit gedrehten Kegeln auf Blattvolutenkonsolen. Innen Fächer, am Deckel eingeschnittene Jahreszahl 1643, renoviert 1855 und 1893 (Zunftstube).

27. Zunftlade aus braunem Holz mit geschnitztem, aufgelegtem Spiralornament an der Vorderseite zwischen flankierenden geschuppten Streifen. Vor dem geschnitzten Feld mit Nägeln befestigtes rundes Blechschild mit Resten von Malerei: Schild mit gekreuzten Glaserwerkzeugen, darüber hl. Lukas mit dem Bilde der hl. Jungfrau mit dem Kinde. Mitte des XVII. Jhs. (Kunst- und Gewerbehalle).

28. Zunftlade aus schwarzem Holz mit gerippten Leisten, die Seiten von je zwei gedrehten Säulchen flankiert, zwischen denen in einer muschelgeschlossenen Nische ein gedrehter Beinkegel steht. An der Vorder- und Rückseite Applike: zwei vergoldete Löwen, ein leeres Kartuscheschild haltend. Innen am Deckel in Rippleistenrahmung von 40,5 : 25,6 cm Größe drei Miniaturen: Mittelfeld Madonna mit Heiligen, rechts Erzbischof Sigismund v. Volkersdorf, links Wappen des Stifters Nikodemus Bröller, Zunftmeister der Kürschnerinnung. Weitläufige Widmungslegende mit Jahreszahl 1656 und der Abbildung des Innungssiegels (Kunst- und Gewerbehalle).

29. Truhe aus dunkelbraunem Holz mit einfacheren Trägern und Schlüsselblech; 63 cm breit, 41,5 cm tief, zirka 40 cm hoch. Auf runden Füßen, über denen das profilierte untere Gesims im Rechteck vorladet. Die Seiten, von Ecksäulchen mit Ovalschildchen in geschnitzter, knorpeliger Rahmung, über hohen, glatten Trommeln, eingefaßt, enthalten je zwei beziehungsweise je ein vertieftes Feld in Rahmung mit ausspringenden Ecken; in denen der Längsseiten aufgelegte Schnitzerei, knorpeliges Spiralornament. Vorkragendes gekerbttes Abschlußgesims; postamentartige Bekrönung. Mitte des XVII. Jhs. (Ahnensaal).

30. Zunftlade der Kammacher; aus braunem Holz mit furnierten Leisten und Spiralornamenten in Schnitzerei und Kerbschnitt. An der Vorderseite zwei applizierte geflügelte Löwen, der eine an einem Drehstock(?), der zweite einen geschnitzten Kamm haltend. Innen geschlossenes Fach; am Deckel innen Kartusche mit Seileremblemen, 12 Reliefbuchstaben und ebenfalls aufgelegter Jahreszahl 1699 (Zunftstube).

31. Zunftlade aus braunem Holz mit schwarzen, profilierten Einfassungen und Rahmen, gedrehten gelben Beinknöpfen und jederseits je zwei gekuppelten gedrehten Säulchen mit einem Beinkegel im Interkolumnium. (Spätere Beschläge.) Innen am Deckel aufgeschraubte Zinnplatte, 30,5 : 22,3 cm, mit achtzeiligem Gedicht, Lob des Drechslerhandwerks. In der Mitte der geteilten Strophen Wappen (Greif von rechts) auf Wappenmantel. Über dem Wappen die Initialen *G. S. D.*, unter dem Wappen Jahreszahl 1739. Auf der unteren Hälfte der Platte Kanone mit Überschrift: *Coronari aut rumpi* und Mörser mit Überschrift: *Nec aspectus me terret*. Vom Wappenmantel führt ein Blitz in der Richtung des Mörsers. Mitte des XVII. Jhs. (Kunst- und Gewerbehalle).

32. Mehrere weitere Zunftladen mit geringer Ornamentierung aus dem XVII. und XVIII. Jh. (Zunftstube).

33. Zunftlade der Zimmerleute aus lichthem Holz mit Intarsia: lichte Spiralbänder in einem Kartuschefeld mit dunklem Fond. Am Deckel geschnitztes Schildchen mit Werkzeugen (Säge, Lot usw.) und Datum 1663 (Zunftstube).

34. Truhe aus dunklem Holz mit schmiedeeisernen, verzinnnten Beschlägen, graviertem Blattornament als Schlüsselblech und an den Trägern; 64 cm breit, 47 cm tief, zirka 47 cm hoch. Auf vier Füßen mit Volutenornament. Die Längsseiten mit unregelmäßigen, die Schmalseiten mit rechteckigen, von Leisten gerahmten, von Nischen mit Muschelabschluß und gedrehtem Kegel in Relief flankierten Feldern. Über der vorkragenden Abschlußplatte postamentartiger Aufsatz aus profilierten Deckplatten und Hohlkehle zwischen vier gedrehten Knöpfen über kleinen Postamenten in den Ecken. Drittes Viertel des XVII. Jhs. (Ahnensaal).

35. Zunftlade der Bäcker; Holz, schwarz, mit furnierten Leisten und vorgebauchten Kartuschefeldern an den Seiten; diese werden von kleinen Pfeilern eingefaßt, die muschelgeschlossene Nischen mit Urnen über Blattvolutenkonsolen enthalten. Am Deckel Aufschrift in Metalleinlage: 1689 und *Hans Schranck der Zeit Zechmeister, Hanns Eysl der Zeit Beysitzer*. Innen um ein kreisförmiges Mittelbild mit Perlstabrahmung vier zum Rechteck sich ergänzende, ebenfalls mit Perlstab gerahmte Zwickelbilder. Im Mittelbilde Mariä Krönung, in den Zwickeln die vier Evangelisten, in Öl gemalt. Unten neben Kartusche mit Innungswappen die Jahreszahl 1689 (Zunftstube).

36. Zunftlade, Holz, braun, mit verschieden geformten Feldern mit Malerei an Vorder- und Rückseite und am Deckel in Leistenrahmung. An der Vorderseite die Hl. Rupert und Virgil, in ganzer Figur, stehend; an der Rückseite die Hl. Urban und Medardus; alle mit Namensaufschriften. Am Deckel zwei Burschen, mit Weingläsern in der Hand, zu seiten eines großen Fasses stehend. Schließbleche fehlen. Ende des XVII. Jhs. (Kunst- und Gewerbehalle).

37. Zunftlade der Müllerzunft, braun, mit schwarzen, gerippten Leisten und grünen, gedrehten, mit goldenen Ranken umwundenen Säulchen. Die Seiten von jederseits zwei gekuppelten Säulchen flankiert; im Interkolumnium muschelgeschlossene Nische, darin über Blattvolutenpostament Urne. An der Vorderseite gerahmtes Feld mit Malerei: zwei seitliche Landschaftsbildchen in goldener Blattwerkrahmung und Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Thun in der Mitte, das zwei Putten halten. An der Rückseite gerahmtes Feld mit zwei Landschaftsbildchen in Blattwerkrahmung, in der Mitte Rad, von zwei Greifen gehalten, darüber Rosenfeston. Auf dem Deckel eingelegetes Datum: 1706. Einfache, mit Ranken gravierte Beschläge und Schlüsselblech. Innen am Deckel in zierlicher oblonger Achteckrahmung Temperamalerei: Madonna mit Kind in einem Kranze von weißen und roten Rosen, unter dem Kinde Kartusche mit Müllerwappen. Um den Rosenkranz eigener, quadratischer, gemalter Zierrahmen. Seitlich Halle mit Landschaftsdurchblick, im Vordergrund die Hl. Nikolaus und Helena, dahinter zwei Engel als Portierenhalter. Unter dem Mittelbilde Jahreszahl: 1706. Auf eigens gerahmten gewölbten Eckzwickeln vier in Goldschrift aufgemalte Namen (Fig. 370; Zunftstube).

38. Truhe aus lichtbraunem Holz, mit linearer Intarsia an den Seiten und eingelegten Werkzeugen (Zirkel, Lineal, Lot, Kelle usw.) am Deckel um die gravierte Jahreszahl: 1714 (Kunst- und Gewerbehalle).
39. Zunftlade aus braunem Holz mit Intarsia, licht auf dunklem Fond, Bandornamente in Blattenden auslaufend. Die Truhe ist an den Langseiten geschweift, an den Schmalseiten rund vorspringend, an den Kanten mit profilierten Bändern abgeschragt. Der Deckel verjüngt sich mit Profilierungen und geschweiften Kehlen zu einem bekrönenden Rautenfeld. Schlüsselblech mit Band- und Blattornamenten graviert. Innen vom Rande aus sperrbares Fach mit furniertem Deckel, darauf Braueremblem mit Beischrift: 1734. Drei Schubladen mit Federsperrung. Gravierte und vergoldete Beschläge (Kunst- und Gewerbehalle).
40. Zunftlade, Eisen, lichtgrau gestrichen, mit Bildchen in Kartuscheform; an der Vorderseite Maria-zeller Mutter Gottes zwischen den Halbfiguren der Hl. Petrus und Paulus und Jahreszahl: 1750; an den Schmalseiten die Hl. Sebastian und Rochus. An der Rückseite Aufschrift: *Mit allen Rechten übernommen*

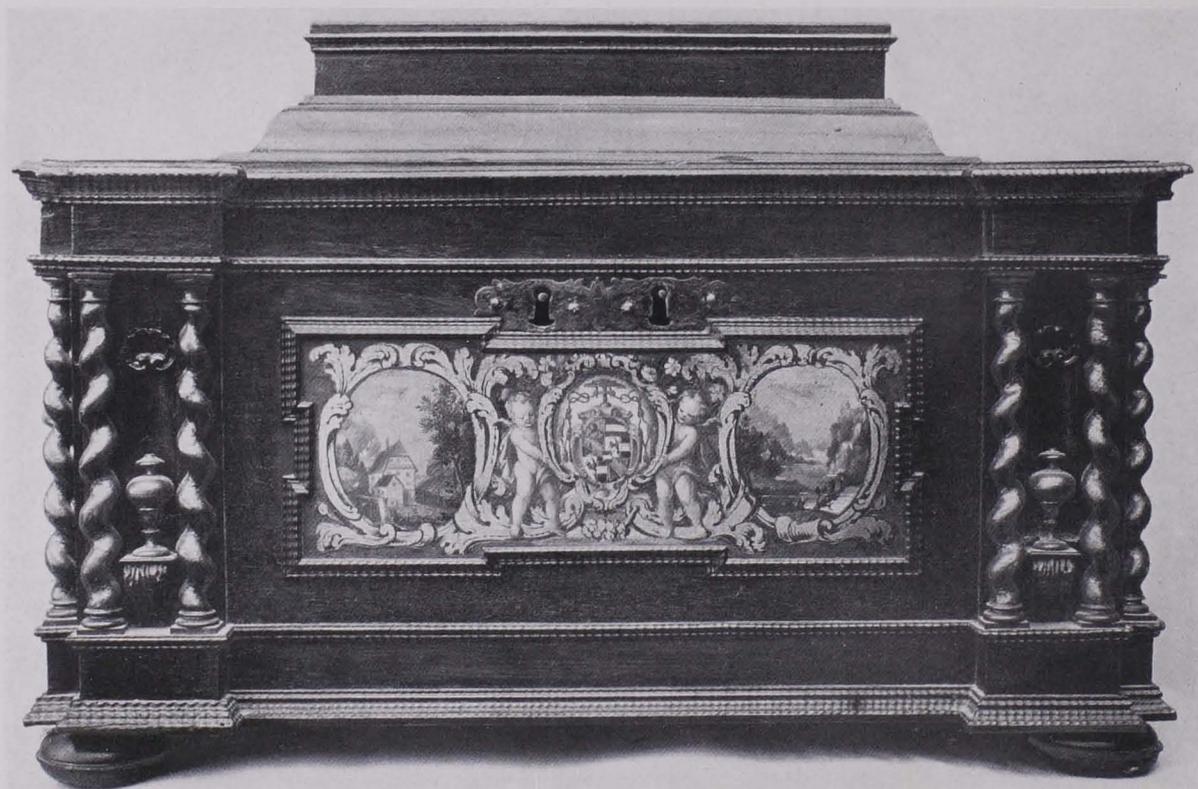


Fig. 370 Zunftlade der Müller von 1706 (S. 283)

die Baugenossenschaft der Stadt Salzburg 1885. Oben Tragring an ornamentiertem Beschlag mit gemalten Maureremblemern im Spiegel einer Kartusche. Der Spiegel deckt das Schlüsselloch. Innen siebenriegeliges Schloß mit durchbrochener und gravierter Messingzierplatte (Zunftstube).

41. Truhe aus braunem Holz mit schwarzen Eisenbändern mit gravierten Blattrosetten. Unter dem Schlüsselloch in Blattrahmung mit Krone vergoldetes Wappen des Erzbischofs Sigismund von Schrattenbach. Seitlich davon (in Eisen) die Jahreszahl 1756 (Kunst- und Gewerbehalle).

42. Zunftlade aus braunem Holz, furniert und poliert, mit Intarsiaeinlagen in mehreren Schattierungen. Leicht vorgebauchte Form mit Volutenbändern an den angeschrägten Kanten. Das Intarsiabild vorn zeigt ein leeres Zimmer, darin zwei Öfen und Aufschrift: *17 — FE — MT — IR — 58* (in Metalleinlage). An den Schmalseiten Blumeneinlagen. Gravierte Beschläge: Stilisiertes Blattwerk mit Blüten. Deckel mit sockelartigem Aufsatz. Darin mit Schieber verschlossenes Kästchen und in diesem die Sperrung der Lade. Innen am Deckel kreuzförmige Zierbeschläge aus reich graviertem vergoldeten Messing, reich graviert und vergoldet. Lade der Bürstenbinder und Kammacher, 1758 (Kunst- und Gewerbehalle).

43. Zunftlade aus braunem Holz mit geringer linearer Intarsia. Träger aus Messing mit Rocailleornamenten an gedrehten Rosetten, ausgeschnittenes Schlüsselblech in Rocailleformrahmung mit flamboyanten

Ornamenten und bekrönendem Löwen, darin gekreuzte Werkzeuge (Zirkel, Kelle, Lineal usw.) und Datum 1760. Zunftlade der Gürtler (Fig. 371; Zunftstube).

Fig. 371.

44. Kästchen aus braunem Holz, rechteckig, mit Schubdeckel. An den Längsseiten je zwei, an den Schmalseiten je ein geschnitztes quadratisches Feld; darin Kreis mit verschiedenem Maßwerk und Blattfüllung in den kleinen Eckwickeln. Anfang des XVI. Jhs. (Zimmer XXVIII).

45. Elfenbeinkästchen, 17·1 cm breit, 9·7 cm tief, 12·7 cm hoch; Truhenform mit dachartigem, abgeflachtem Deckel auf vier Kugelfüßen mit Einfassung. Querbänder, Schloßbeschlag und Griff aus vergoldetem Kupfer mit gravierten Moresken. Im Deckel Lade. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Prunkzimmer).

46. Kästchen aus schwarzem Holz mit Wellstabeinfassungen; die Flügeltüren außen mit gedrehten Säulen besetzt, die Türfelder mit leicht vorgebauchten Rundbogenfeldern in Rahmung mit Ohren und gesprengtem Flachgiebel. An den Innenseiten der Türen auf vorgebauchtem Grund gemalter Blumenstrauß in Vase. Das Innere des Kästchens in acht Schubladen von verschiedener Größe und Gestalt zerlegt, alle mit Wellstabrahmen und gemalten Darstellungen auf gebauchtem Grund. Das Mittelbild:



Fig. 371 Schlüsselblech von der Zunftlade der Gürtler von 1760 (S. 285)

Stilleben, seitlich davon: je zwei Tierbilder; oben zwei, unten ein Landschaftsbild mit Staffage. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Schlafsaal).

47. Kasette mit braunem Lederüberzug, mit Goldpressung und gravierten Metallbeschlägen. Innen drei ungleich hohe Laden, nach außen als Doppellade maskiert. In den von profiliertem Stab umrahmten Füllungen ziselierte und geätzte Stahlplatten mit Jagd- und Kriegsemlen usw. Griffknöpfe aus graviertem Eisen, vergoldet. Die oberste Lade mit Unterabteilungen. Innen am Deckel in eingelegerter Rahmung Stahlplatte mit gravierten und geätzten Arabesken. Anfang des XVIII. Jhs. (Schlafsaal).

48. Kleine Standuhr, Turmgehäuse mit reich verzierten Säulen an den Kanten und flachgetriebenem Rankenornament. Zwei Wappen, rückwärts ebenfalls Zifferblatt. Datiert: 1568 (Zimmer XXVIII).

49. Standuhr aus Messing mit gravierten Ranken und Darstellung Christi als Salvator Mundi sowie Wappen des Medizindoktors Tobias Geiger und Datum: 1688 (Zimmer XXVIII).

50. Standuhr aus Holz, vergoldet, mit geschnitzter und teilweise rosa gemalter Rocaille am Sockel und Aufsatz. Getriebene Messingplatte mit ähnlichen Ornamenten um das Zifferblatt. Auf einer Wandkonsole, deren in Rocaille endender Ablauf mit einer tiefen Muschel mit darin sitzendem Putto besetzt ist. Um 1760 (Rokokostübchen).

51. Standuhr, brauner Holzsockel mit Goldbronzebeschlägen in Form von Blattranken, von einer Urne bekrönt; darauf gestützt eine ruhende Frau, auf der anderen Seite sitzt ein Putto mit einem Lekythos. Bezeichnet: *Franz Vockenberger in Wien*. Um 1840 (Zimmer XXXIV).

52. Ferner eine große Anzahl von hölzernen Standuhren mit Goldbronze und Alabaster aus dem XVIII. und der ersten Hälfte des XIX. Jhs.



Fig. 372 Organrelief mit dem hl. Franziskus (S. 287)



Fig. 373 Organrelief mit dem hl. Franz Seraphicus (S. 288)

53. Kollektion von Taschenuhren des XVIII. und XIX. Jhs.; darunter solche von Max Diemer in Straßwalchen; von Nagnzaun in Hallein; von Franz Kulnig in Oberndorf a. S.; von S. Weldon in London; von Michael Seiler in Schwanhausen; von de Roche in Genève; von Jean Marchand in Paris; Christoph Schöner in Augsburg (Gehäuse mit Emailmalerei, Brustbild einer Dame. Anfang des XVIII. Jhs); von Breguet in Paris; von Gottfried Totenborch (?) in München. Ferner von den Salzburger Uhrmachern: Ignaz Karrer, Michael Schmid, Heinrich Rost, Josef Niggel, Josef Anton Beringer, Matthias Pimpl, Johann Georg Chöllisperger, Johann Einberger, Anton Henggi, Franz Jacob und Johann Christoph Nidermair (Zimmer XXVIII).

54. Zwei Spiegel, rechteckig, mit Bordüre und Aufsatz mit volutenförmiger Einfassung und Abschluß. Bordüre mit geätzten Ornamenten, Band- und Volutenwerk mit Rosettengitterfüllung, Draperien, Maskerons und stilisierten Delphinen. Im Aufsatz in ornamentaler Rahmung: hl. Georg zu Pferd, den Drachen tötend. Venezianisch, Anfang des XVIII. Jhs. (Prunkzimmer).

55. Spiegel, rechteckig, mit schmaler Bordüre mit betonten Ecken, Kartuscheaufsatz, in eine palmettenförmige Bekrönung auslaufend. In der Bordüre und im Aufsatz geätzte Ornamente, Band- und Volutenwerk mit Rosettengitterfüllung, in der Palmette ein Blumenkorb, im Aufsatzfeld in Ovalmedaillon ein Wappen. Zweites Viertel des XVIII. Jhs. (Schlafzimmer)

56. Dazugehörig zwei Spiegelreflektoren (vor Kerzenhaltern), kartuscheförmig, in eine palmettenartige Bekrönung auslaufend; geätztes Spiralornament mit Blattenden, einzelne Blümchen und Blumenkorb. Zweites Viertel des XVIII. Jhs. (Prunkzimmer).

57. Kleiner Spiegel und Lichtreflektoren, zwei mit ovalen Spiegeln, zwei mit hellblau und weiß gemalten Kartuschen, alle in asymmetrischer, geschnitzter, bunter und vergoldeter Rocaille Rahmung. Um 1770. (Rokokostübchen).

58. Spiegel mit geschnitzter polychromierter Rahmung mit Blumensträußchen und Aufsatz: Maske, Musikinstrumente, Notenheft usw. Um 1775. Aus dem zirka 1775 umgestalteten Rathausaal stammend, 1847 vom Magistrat dem Museum überlassen (Jahresbericht 1847). Laut Vermerk ein Pendant an Rothschild (Paris) verkauft (Rokokostübchen).

59. Wäschtruhe aus dunkelgestrichenem Holz, mit polychromierten und vergoldeten Ornamenten: Rocaille und Blüten. Über vier geschweiften Füßen die von Säulchen mit gemalten Blumenkränzen eingefasste Truhe mit Intarsiabildern in den Seiten und im Deckel: Ansichten vom Mirabellenschloß. Um 1785 (Rokokostübchen).

60. Rahmen (jetzt eines Spiegels); zirka 38×50 cm; aus braunem Holz mit geschnitzten Todesemblemen, in den Ecken Totenköpfe mit Inful, Tiara beziehungsweise weltlichen Kronen, an der Seite oben schlafender Tod mit der Sense; unten Putto, Seifenblasen machend, daneben verlöschende Kerze, an den Längsseiten rahmende Schlangen, Totenköpfe mit Würmern, Stunden-glas, gekreuzte Gebeine und Glocke. Um 1780 (Zimmer von 1606)

61. Spinettflügel aus braunem Holz mit schwarzen, applizierten Kerbschnittornamenten (Spiralen- und Bandwerk) und Bein- und Perlmuttereinlagen (Cherubsköpfchen, Fruchtbuschel, Medaillons mit gravierten Musikinstrumenten usw.). Der Saitenkasten offen, am Boden mit Streublumen bemalt, in der Mitte runde Vertiefung mit überaus feiner, reicher Maßwerkschnitzerei. Die Tasten mit Perlmutter über Holzleisten, die an der Stirnseite geschnitztes Maßwerk enthalten. Die Wangen der Klaviatur sind ausgeschnitten und mit Schnitzereien verkleidet: Halbfigur eines bärtigen Mannes beziehungsweise einer Frau mit Helm, in Volutenwerk auslaufend, dessen oberer Ast geschuppt, dessen unterer mit Blattwerk besetzt ist. Das Spinett wurde 1703 durch eine Nichte des Erzbischofs Johann Ernst Grafen Thun in das Kloster Nonnberg mitgebracht. Um 1700 (Speisehalle).

62. Kleine Orgel. Der Kasten aus blaugrün gestrichenem Holz mit aufgelegtem geschnitztem vergoldetem Ornament: Rankenwerk mit Blattenden, Kartuschen und vier braunen gerahmten Holzreliefs, zwei in dem Untersatz, zwei in den Türflügeln innen. Jedes sechseckig, 41×82 cm, mit eingezogenen Ecken. 1. Hl. Franziskus wirft sich nackt in die dornige Rosenhecke, ein Dämon in Teufelsgestalt entflieht (Fig. 372).

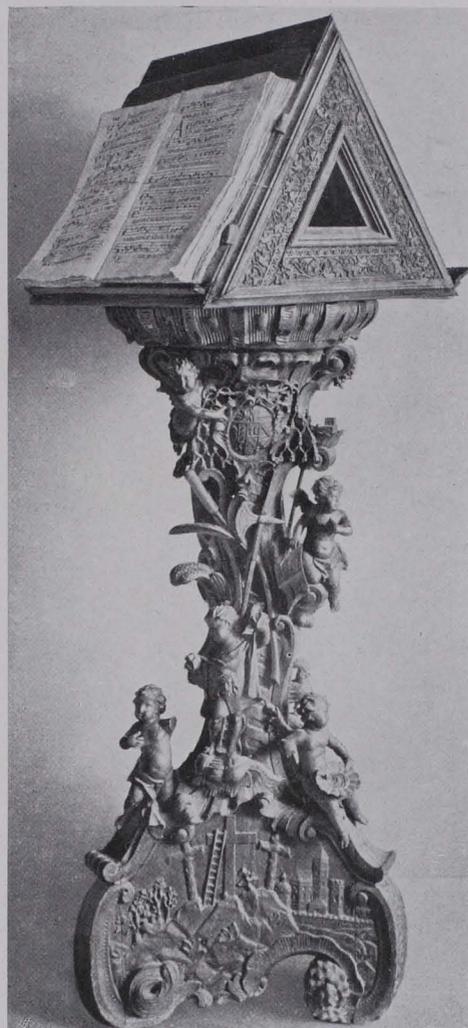


Fig. 374 Chorbuchständer (S. 288)

- Fig. 373. 2. Derselbe Heilige liegt (sterbend) auf seinem Lager, während über ihm in einer Wolke ein großer Engel Geige spielt (Fig. 373). 3. Hl. Krieger (Florian) wird vergeblich aufgefordert, eine heidnische Kaiserstatue anzubeten. 4. Derselbe Heilige wird von einer Brücke ins Wasser hinabgestürzt. Österreichisch, um 1725 (Musikhalle).
63. Viola, Griffbrett und Saitenhalter aus Ebenholz mit Elfenbeineinlagen: Band- und Palmettenornament. Darinnen Signatur: *Paulus Alletsee fecit Monachii 1731* (Rokokostübchen).
64. Notenpult aus lichtbraunem Holz; die Stützen und Verbindungsleisten mit geschnitzter Rocaille auf gekörntem Grund; das Pult mit Intarsia in mehreren Schattierungen: Wappen des Erzbischofs Sigismund Schrattenbach in einem mit Bandornament gerahmten Feld mit füllender Rocaille (Rokokostübchen).
- Fig. 374. 65. Chorbuchständer aus braun gestrichenem Holz; dreiseitiges Postament mit Volutenfüßen, in den Schaft fortgesetzt, der über ausladender Platte das zweiseitige Notenpult trägt. Alle Teile reich mit Rocaille geschnitzt und von Putten umspielt, die Leidenswerkzeuge in Händen halten. Weitere Werkzeuge der Passion sind in die Felder des Schaftes geschnitzt. Der oberste Putto hält das Wappen des Erzbischofs Sigismund Grafen v. Schrattenbach. Um 1755. Das Notenpult um 1840 (Fig. 374). Der Ständer stammt aus dem Dome und kam aus dem Stifte St. Peter ins Museum (Musikhalle).
66. Elf Schüsseln aus rötlichem Marmor (Durchmesser zirka 50 cm), glatt, mit Randeinfassung. Aus dem Stift St. Peter stammend, wo sie zur Zeit des Erzbischofs Wolf Dietrich am Gründonnerstag bei der Ausspeisung der sogenannten Apostel gedient haben sollen (Speisehalle).
67. Wandbrunnen aus rotgeflecktem Marmor; halbrund vorspringende gekerbte Schale; die Rückwand nischenförmig vertieft, mit Löwenmaske und einfassenden Halbsäulchen. Gebälkabschluß mit Inschrift: *Moritz Ao 1658 Müller* und Halbkreisfeld als Aufsatz mit Palmette im Feld und Schildchen mit einem Hauszeichen. Als Bekrönung über Blattkapital geflügelte weibliche Halbfigur (ergänzt). Der Brunnen stammt aus Hallein. Als Stütze dient (jetzt) ein rotmarmorner Löwe, der in den Vorderpranken das Salzburger Stadtwappen mit der Jahreszahl 1528 hält (Speisehalle).
68. Wandbrunnen aus Untersberger Marmor, mit halbrunder Schale, Löwenmaske und halbrunder Lünette über dem Abschlußgebälk. In der Lünette Schild mit Hausmarke und Jahreszahl: 1631 (Küche).

Textilien.

X. Textilien.

- Tafel XX. 1. Gewirkter Wandteppich; zirka 550 cm lang und 210 cm hoch; Bordüre (19,5 cm breit): auf rotem Fond stilisierte Blattranken mit Blüten und Früchten, von Maskerons ausgehend, und zwei Putten auf stilisierten Delphinen, aufeinander zureitend und an einen Kranz greifend, in dreifacher Wiederholung an den Breitseiten; Waffentableaus an den Schmalseiten. Der Teppich selbst enthält ein dichtes Streumuster von kleinen Blüten, darin drei Palmbäume, deren Stämme unter der Krone von einem Waffentableau: Schild, Köcher mit Pfeilen und Streitaxt, überschritten werden, und zwei Tondi in Fruchtbüschelrahmung mit Ansicht von Salzburg, die zum großen Teil durch das Wappen des Erzbischofs Matthäus Lang verdeckt wird. Um 1525. Niederländisch, vielleicht spanisch, um 1525. (Raum XXVI; Taf. XX).
- Fig. 375. 2. Teppich; 260 × 230 cm; Bordüre: braunes Flechtmuster auf blauem Fond; Streifen: Flechtmuster in Weiß, Blau und Rot auf gelbem Fond. Das Feld rot mit vier Wappen des Erzbischofs Matthäus Lang in den Ecken und einem etwas größeren in der Mitte, in Weiß, Rot, Gelb und Schwarz, von einem stilisierten Blattkranz gerahmt (Fig. 375; Renaissancehalle). Ein nahe verwandtes Stück befindet sich als niederländisch um 1510—1520 bezeichnet im Reichenberger Museum. Auch der etwas ältere Wirkteppich mit dem Wappen Philipp des Guten im Museum in Bern (STAMMLER, Der Paramentenschatz im Historischen Museum zu Bern, Bern, 1895, S. 79) zeigt eine deutliche Übereinstimmung.
3. Applikationsteppich mit Bordüre aus Pflanzenranken und großem Wappen des Erzbischofs Wolf Dietrich im blauen Mittelfeld. Um 1590 (Wolf-Dietrich-Zimmer).
4. Teppich, gestickt; Darstellung der in Loig bei Salzburg 1815 aufgedeckten und nach Wien ins Hofmuseum(?) übergeführten römischen Mosaikböden (Mythus des Theseus und der Ariadne); Randschrift: *Celebris Juvaviae rudera acus laboriosa imitata fuit* (Chronogramm 1837). Von Domkapitular Dr. Ignaz Schumann v. Mansegg 1849 vermacht (Jahresbericht 1849) (Speisehalle).
5. Kaselkreuz mit aufgelegter Reliefstickerei auf Goldstickerei; oben Mutter Gottes, stehend, mit dem Kinde unter baldachinartigem Ornament. Darunter Erzengel Michael mit der Wage, darunter hl. Christoph; beide unter Baldachinen; bei letzterem Schildchen mit Stern. In dem Kreuzbalken zwei adorierende Gewandengel. Ende des XV. Jhs. Aus der Priesterhauskapelle zu St. Johann in Tirol stammend (Raum XXXIX).
- Fig. 376. 6. Kasel aus braunem Samt, mit aufgenähtem, gesticktem Kreuz mit Kruzifixus in der Mitte und an den Balkenenden den Hl. Andreas, Johannes d. T., Johannes Ev. und Ägydius (?). Unter dem Kruzifixus datiert: 1482 (Fig. 376; Zimmer XXXIX).